

— 82 —

davonfloh, hinauf in den Wald, aus dem sie erst spät am Abend zurückkehrte und in die Kammer der Mägde schlich.

Der Physikus (Amtsarzt) von Zell, den man zu Rate zog, wußte keinen andern Rat, als sie ruhig gewähren zu lassen, es werde mit der Zeit vielleicht wieder anders werden. Das Gemüt sei gestört, und solange sie nicht tobe, solle man sie nicht hart behandeln. —

Es vergingen Wochen. Der Schnee begann selbst auf den Höhen zu schmelzen. Auf den Matten unter dem Hermeshof fingen die gelben Schlüsselblumen zu blühen an, im Buchwald ließen am Abend schon die Schwarzdrosseln sich hören. Der Frühling war im Anzug. Mit der Magdalene war es immer noch nicht besser. Sie saß ganze Tage lang am sonnigen Waldrand und sang leise ihr altes Klagelied oder brütete irr vor sich hin.

Der Ulrich war ein unglücklicher, schwer heimgesuchter Mann. Schon längst hatte er es bereut, auf Mühlstein gefreit, aber auch bereut, sein junges Weib so geschlagen zu haben. Mit der Zeit — da der Hans fort war — glaubte er, wäre es ohne das Schlagen doch besser geworden.

In allen Tälern im Klostergebiet und in den „Reichslanden“ sprach man viel und vieles von der unglücklichen Heirat auf dem Hermeshof und von der „besondern“ Magdalene, die nicht, wie andere, leichten Herzens ihre Jugendliebe mit einem andern Manne vertauschen konnte.

Hart blieb nur noch der Bogt. Er war immer noch der Meinung, man könnte mit Schlägen das Maidle gescheit machen, das nur böshaft sei und sich verstelle, weil sein Wille nicht geschehen.

Er beredete den gutmütigen und beschränkten Ulrich, ihm Gelegenheit zu geben, die Magdalene zu überraschen, so daß sie nicht davonspringen könnte. So überfiel sie der Vater eines Tages während des Mittagessens und schlug sie abermals und noch schlimmer als ihr Mann es getan.

Die Unglückliche geriet in heftige Delirien, oder wie